

Sehr verehrte Abonnenten der HKI
(Hochkirchlichen Kurzinformationen, hier HKI 61) liebe Schwestern und Brüder,
verehrte Damen und Herren,

nachdem sich der "Wirbel" um das Papier des für die Leitung des EKD-Amtes vorgesehenen Nachfolgers für OKR Barth, beruhigt hat und er nun wahrscheinlich aufgrund der Lancierung seines Textes in die Öffentlichkeit nicht mehr als Nachfolger für Barth in Frage kommt, möchte ich als 1. die "Beruhigung" des Verhältnisses melden, die folgende Kurzmitteilung aus Rom bestätigt:

1. TEXT:

Rom: Vatikan stellt Papstbesuch in evangelischer Kirche in Aussicht

Papst Benedikt XVI. wird voraussichtlich die evangelisch-lutherische Kirche in Rom besuchen. Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Walter Kasper, stellte am Donnerstag eine entsprechende Visite in der Christuskirche nahe der Via Veneto in Aussicht.

Bei der Vorstellung seines jüngsten Buchs über die Ökumene nannte der Kurienkardinal den geplanten Besuch als Beleg dafür, dass das Kirchenoberhaupt nicht nur Synagogen und Moscheen, sondern auch Kirchen anderer Konfessionen besuche.

Bei der Präsentation des Buches «Harvesting the Fruits» bezeichnete Kasper den jüngsten Streit über ein kritisches Papier aus dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) über die katholische Kirche als «gelöst». Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber habe bei einem Gespräch mit katholischen Kirchenvertretern am Vorabend «Fehler» eingestanden, vor allem in Aussagen, die in dem Papier über einzelne Personen gemacht werden.

Kasper erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass das umstrittene Schreiben von den EKD-Gremien zurückgewiesen worden sei. Der Text sei «arrogant und ignorant», sagte er unter Hinweis auf Fortschritte in der Ökumene, die darin nicht erwähnt sind. Die Kontroverse über das Papier bedeute keinen Stillstand für den Dialog zwischen Katholiken und Protestanten.

Kasper wies die Auffassung zurück, die katholisch-protestantische Ökumene befinde sich in der Krise. Die katholische Kirche sei «positiv überrascht» darüber, was in den vergangenen vierzig Jahren seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erreicht wurde. Derzeit sei eine «Hochsaison» des Dialogs, niemand könne behaupten, dass ein «ökumenischer Winter» herrsche, sagte der Kardinal. Allerdings werde auch in der römischen Kurie die «ungerechtfertigte Anklage» geäußert, dass der Dialog mit den Protestanten «bislang keine Früchte» getragen habe.

Kasper kündigte für kommenden Februar eine Ökumene-Konferenz im Vatikan an, bei der mit Vertretern anderer westlicher Kirchen über neue Ansätze im Dialog beraten werden soll. Dieser dürfe sich nicht auf Gespräche zwischen Theologen hinter verschlossenen Türen beschränken, sondern müsse auf eine breitere Basis gestellt werden, betonte Mark Langman vom Einheitsrat bei der Buchpräsentation im Vatikan.

2. TEXT:

Und ich übermittle als 2. Text die Kurz-Einschätzung des Wiener Professors Körtner zum Stabwechsel an der EKD-Spitze, Ökumene und "ZEHN JAHRE RECHTFERTIGUNGSERLÄRUNG", der ich mich inhaltlich nur anschließen möchte. Ohne die grundlegende Vor-Einstellung der Bußfertigkeit, bzw. des Bewusstseins des "Zurückbleibens" vor dem Glauben des jeweils anderen, ist ökumenisch nichts zu gewinnen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass zum 10. Jubiläum der Erklärung zur Rechtfertigungslehre Buchbände von beträchtlichem Umfang erschienen sind, deren Seitenzahl mit 1400 wohl die meisten LeserInnen überfordert.

Die Phase der Rekonfessionalisierung und des Neo-Konfessionalismus, die durch Bischof Huber angestoßen und betrieben wurde, hat der Ökumene keinen Dienst erwiesen, sondern einige Websites und Taschenbücher produziert, die sattem bekannte Fehleinstellungen des Protestantismus nur wiederholen, auf einem Niveau, das jenem neuesten Projekt eines "Elementar-Katechismus" wohl nahe kommt. Die ermutigenden ökumenischen Erfahrungen in meiner eigenen Gemeinde, in der ich auf Kirchenmitgliedschaft oder konfessionelle Zugehörigkeit nicht achte, zeigen dass auch ohne konfessionelles Profil eine klare christliche Haltung zu allen Zeitfragen und geistlichen Fragen gefunden werden kann. Unser hochkirchliches Ziel erschöpft sich nicht in einfacher Konfessionalisierung, sondern strebt darüber hinaus auf die EINE HEILIGE KIRCHE, denn Konfessionen sind immer Zeichen der Sünde.

Doch nun Prof. Körtner:

Ökumene im Stillstand: Ökumene-Experte mahnt Kirchen zu Bußfertigkeit und Selbstkritik

Zehn Jahre nach Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre sind sich die Kirchen nach Ansicht des Ökumene-Experten Ulrich H.J. Körtner in zentralen Fragen nicht näher gekommen.

Von einer gemeinsamen Abendmahls- oder Eucharistiefeier sei man heute genauso weit entfernt wie 1999, sagte der evangelische Theologieprofessor in einem epd-Gespräch. Auch in der Ämterfrage gebe es keine substanzielle Annäherung. Körtner empfahl den Kirchen «Bußfertigkeit und Selbstkritik».

Was als «historischer ökumenischer Durchbruch» gefeiert worden sei, habe bislang nicht gehalten, was sich die Verfasser des Dokuments versprochen hätten, bilanzierte der Theologe. Er erinnerte daran, dass der Vatikan nur ein Jahr nach der Unterzeichnung in Augsburg das Dokument «Dominus Iesus» veröffentlichte und damit gehörig «viel Wasser in den ökumenischen Wein» geschüttet habe. In diesem Vatikan-Dokument wird den evangelischen Kirchen abgesprochen, Kirche «im eigentlichen Sinne» zu sein.

Rechtfertigungslehre und Kirchenverständnis, das auf dem Priestertum aller Getauften beruht, gehörten in der Reformation auf das Engste zusammen, hebt der in Wien lehrende Körtner weiter hervor. Für die katholische Kirche habe sich beides damals als «systemsprengend» erwiesen. «Aber inzwischen scheint aus dem Dynamit der Rechtfertigungslehre ein ökumenisches Paniermehl geworden zu sein.»

Zum Bild ökumenischer Einigkeit in Sachen Rechtfertigung passen nach Einschätzung von Körtner auch nicht die atmosphärischen Veränderungen und Irritationen im Miteinander der Kirchen in jüngster Zeit. Dahinter stecke mehr von einer «Konkurrenzökumene» als von der viel beschworenen «Konsensökumene».

Das umstrittene Ökumene-Papier aus dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland verrate ein wenig von der in der evangelischen Kirche verbreiteten Stimmung, sagte Körtner weiter. Dieses Papier könne einerseits als «Schwanengesang» der Ära des EKD-Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber gelesen werden. Andererseits zeuge es von «Selbstüberschätzung», wenn die evangelische Kirche für sich eine religiöse und gesellschaftliche Themenführerschaft in Deutschland beanspruche. Zum Jahrestag der Unterzeichnung der Rechtfertigungserklärung stünde beiden Kirchen Selbstkritik gut an. «Nur dann hat Ökumene ein Zukunft», fügte der Theologe hinzu.

Quelle:

<http://www.jesus.de/blickpunkt/detailansicht/ansicht/159571oekumene-experte-mahnt-kirchen-zu-bussfertigkeit-und-selbstkritik.html>